

... das muss ich neidvoll zugeben

KongressNews-Gespräch mit Susanne Funk, Buchmesse Frankfurt

Frau Funk, herzlich willkommen auf der Leipziger Buchmesse. Sie schauen hier in Leipzig bei den Konkurrenten vorbei. Was bewegt Sie, wollen Sie Ideen klauen?

(lacht) Leipzig und Frankfurt sehen sich niemals als Konkurrenz und wir freuen uns immer wahnsinnig über dieses Lesefest und haben natürlich, jetzt mache ich Eigenwerbung, einen großen Stand in der Halle 4 und einen Fachbuchstand in der Halle für Wissenschaft und Fachinformation. Aber ich bin primär heute vor der Leipziger Buchmesse zum Bibliothekskongress gekommen, weil die Bibliothekare für uns eine sehr wichtige Fachbesuchergruppe sind.

Warum funktioniert in Leipzig diese Verbindung von Bibliothekaren, also dem jeweils im Abstand von drei Jahren stattfindenden Bibliothekskongress, und der Buchmesse so gut? Wäre so etwas auch für Frankfurt denkbar?

Das habe ich mich auch gefragt, als ich hierhergekommen bin: Wie kann ich die Veranstalter überzeugen, dass wir jedes zweite Jahr das Ganze an Frankfurt binden, weil es natürlich wunderbar ist, die große Gruppe der Bibliothekare, hier sind bis zu 4000 Teilnehmer, bereits an der Messe zu haben. Ich wäre da sofort zu Gesprächen bereit und wir würden in



Die Maria König Kapelle sorgte in der Moritzbastei wieder für Stimmung.

Frankfurt ähnliche Infrastrukturen zur Verfügung stellen können. Es ist tatsächlich so, dass wir uns jetzt auch durch Kooperationen, und schon immer auch durch das internationale Bibliothekszentrum, bemühen, Bibliothekare einzuladen. Aber das ist natürlich mit der Veranstaltung hier überhaupt nicht zu vergleichen. Das muss ich neidvoll zugeben.

Sie wissen, dass sich die Verbände bis 2019 an Leipzig gebunden haben. Vielleicht gibt es ja ab 2021 eine Kooperation mit der Frankfurter Buchmesse und dem Bibliothekskongress? Kommen wir zurück zum Grundsätzlichen. Frau Funk, was sollte Bibliotheken, Bibliothekare und die Buchmesse zusammen binden? Was gibt es für Anreize für beide Seiten, hier ein gemeinsames Geschäft zu betreiben?

... eine wichtige Fachbesuchergruppe. Da ist zunächst der Wunsch von vielen Ausstellern, die immer wieder betonen, dass die Bibliothekare für sie eine wichtige Gruppe sind, die sie natürlich gerne auf der Buchmesse sehen wollen. Darüber hinaus sind die Bibliothekare als Wissens-Manager innerhalb der Buchbranche oder in der Branche, über die wir hier reden, ein ganz wichtiger Teil. Ich bin jetzt seit drei Jahren bei der Frankfurter Buchmesse und mir war es von Anfang an ein Anliegen, mich um diese Gruppe intensiv zu kümmern, weil ich u.a. für Halle 4.2. zuständig bin, in der vor allem die Wissenschaftsverlage versammelt sind. Wir haben natürlich auch andere wichtige Verlage, wo vielleicht eher die öffentlichen Bibliotheken hingehen – aber da eine Heimat zu schaffen. D.h. wir haben unterschiedliche Player auf der Frankfurter Buchmesse, die sich dort treffen und dazu gehören die Bibliothekare als ein wesentlicher Bestandteil dazu.

Sie sprachen vom Buch und von der Bedeutung des Fachbuchs. Das hört sich so nach gedruckten Büchern an. Die Medienwelt ändert sich dramatisch. Sie ändert sich vor allem auch, aber nicht nur, im Fachbuchbereich und im wissenschaftlichen Buchbereich. Das spüren wir als Bibliothekare sehr deutlich. Ist eine klassische Messe mit Messe-Ständen und der Präsentation von gedrucktem Material noch das Format der Zukunft, um Informationen, um Wissen in jeder medialen Form zu präsentieren?

swets
1901 - 2013

Auf Wiedersehen
Ihr Swets Team

www.swets.com

FAKTEN SCHAFFEN WISSEN!

Berichte · Fakten · Hintergründe · Meldungen · Termine uvm.
monatlich gedruckt auf Ihren Tisch oder in elektronischer Form

Abonnieren Sie jetzt unseren monatlich erscheinenden
(10 Ausgaben jährlich) Informationsdienst
„Library Essentials“ zu folgenden Vorzugspreisen:

- ➔ Jahresabonnement „PRINT“
(10 Printausgaben)
Euro 70,00
- ➔ Jahresabonnement „E-ABO“
(E-Journal-Zugang inkl. Archiv)
Euro 50,00
- ➔ Jahresabonnement „PRINT + E-ABO“
(Print- und E-Journal in Kombi inkl. Archiv)
Euro 80,00
- ➔ Lizenzmodelle bei Parallelzugriff mehrerer
Nutzer (Flatrate) sowie Kombi-Abonnement
mit B.I.T.online auf Anfrage möglich.

(Abopreise jeweils inkl. Postgebühren
und MwSt. Inland. Bei Auslandsversand
fallen zusätzlich Euro 14,00 Versandkosten an)

**Mitglieder von BIB / vdb / DGI
erhalten auf ihr persönliches Abo
einen Rabatt von 20 %.**



Einfach Coupon ausfüllen,
ausschneiden und senden an:

Verlag Dinges & Frick GmbH
Abo-Service LE
Postfach 2009
65010 Wiesbaden

**Oder per Fax an:
(0611) 9 31 09 43**

Oder im Internet auf:
www.libess.de

Die Bestellung kann innerhalb von 14 Tagen ohne
Angaben von Gründen schriftlich widerrufen werden.
Zur Wahrung der Widerrufsfrist genügt die recht-
zeitige Absendung einer schriftlichen Kündigung an
Dinges & Frick GmbH, Abo-Service, Postfach 2009,
65010 Wiesbaden.

Ja, ich abonniere „**Library Essentials**“ zum angekreuzten Vorteilspreis.
Das Abo verlängert sich automatisch, wenn es nicht mindestens sechs Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

- Jahresabonnement „PRINT“ (10 Printausgaben) **Euro 70,00**
- Jahresabonnement „E-ABO“ (E-Journal-Zugang inkl. Archiv) **Euro 50,00**
- Jahresabonnement „PRINT + E-ABO“ (Print- und E-Journal-Zugang inkl. Archiv im Kombi)
Euro 80,00
- Wir interessieren uns für ein Lizenzmodell mit Nutzern in unserer Einrichtung.
Bitte senden Sie uns ein detailliertes Angebot.
- Ich bin Mitglied bei und erhalte 20% Sonderrabatt.

Firma/Institution

Telefon, Fax

Name, Vorname

E-Mail

Straße, Nr./Postfach

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

► von Seite 1

Ja, und nein. Wir werden oft gefragt, ob es irgendwann mal eine Buchmesse ohne Bücher geben wird. Das wird nie der Fall sein. Das ist vielleicht auch der Unterschied zwischen Frankfurt und Leipzig. Es gibt weltweite Märkte, die wir auf der Buchmesse abbilden, die werden immer das gedruckte Buch brauchen. Und auf der anderen Seite verstehen wir uns als eine Plattform, die die Digitalisierung zeigt, bestenfalls durch Themen auch mit vorantreiben kann. Ich bin immer wieder begeistert, wenn ich auf den Bibliothekartag komme und sehe, auf welchem hohem Niveau hier diese digitalen Themen diskutiert werden. Gerade die Bibliotheken müssen sich ja extrem mit der Digitalisierung beschäftigen und betreiben sie seit vielen Jahren. Die Verlage, die hier zusammenarbeiten, tun das auch und die klassische Messe braucht es, um netzwerken zu können, um sich zu treffen, um zu reden und um die Produkte zu zeigen. Und ob dieser Inhalt dann digital ist und digital präsentiert wird oder im gedruckten Buch sichtbar ist, das ist am Ende egal. Es geht um Inhalte und um die Community, die sich trifft und sich dort austauscht und vorwärts denkt, gemeinsam.

Die Buchmesse als eine Art Kongress für Austausch, für Kommunikation, für Vorträge. Das ist im Laufe der letzten Jahrzehnte eine deutliche Veränderung gegenüber einer klassischen Messe, in der Stände präsentiert werden, in der Besucher mit Verkäufern sprechen und Produkte kaufen und Verträge schließen. Wird denn die Buchmesse zu einem Buchkongress werden?

Darauf kann ich mit Ja und mit Nein antworten. Weil dieser Kongressaspekt so wichtig ist, haben wir die Frankfurt Academy gegründet. Wir



haben bis zu 3000 Fachveranstaltungen auf der Frankfurter Buchmesse. Die Frankfurt Academy soll diese unter einem Dach bündeln und Themen der Branche setzen. Außerdem ist Frankfurt nach wie vor eine der wichtigsten Handelsmessen weltweit. Hier werden Rechte und Lizenzen



Ihr kompetenter Partner für Bibliotheken

- **Digitalisierung historischer Archivalien:** lose oder gebunden, auch großformatig und mit OCR-Aufbereitung
- **Digitalisierung von Mikrofilm/-fiche:** auch mit OCR-Aufbereitung
- **Mikroverfilmung:** Bestandssicherung, Langzeitarchivierung (LE 500)
- **Duplikatfilm-Service:** Silber- und Diazo-film

ALPHA COM Deutschland GmbH, NL Dresden (eh. ALPHA COM Sachsen)
Semperstraße 2 · 01069 Dresden · Tel.: 0351/47767-0 · Fax: 0351/47767-99
info-dresden@alpha-com.de · www.alpha-com.de/dresden

gehandelt, wir haben das riesige Agentenzentrum und natürlich werden an den Fachbesuchertagen immer noch die Geschäfte gemacht. Aber wir bemerken schon auch, und das entsteht in Gesprächen mit Verlagen, dass die sagen: Der Aspekt des reinen Verkaufens tritt in manchen Bereichen, in manchen Märkten, etwas zurück. Das gilt auch wiederum nicht für alle Märkte. Aber es wird wichtiger, sich auszutauschen und auch zu zeigen, was man macht. Man kann z.B. auch feststellen, dass der Messeauftritt oft nicht mehr in der Vertriebsabteilung von Verlagen verankert ist sondern plötzlich in der Marketing-Abteilung. D.h. der Anspruch an die Messe wird ein anderer. Aber es kommen aus über hundert Ländern Aussteller nach Frankfurt. Und so vielfältig das ist, so vielfältig sind auch die Themen, die auf der Messe zu spielen sind.

Ist ein Mega-Event wie die Frankfurter Buchmesse das Format der Zukunft oder sehen wir nicht viele kleinere Veranstaltungen als möglichen Ersatz für Großveranstaltungen unter dem Aspekt der Effizienz und der Möglichkeit der direkten Kommunikation zwischen den Beteiligten?

Wir hören immer wieder: Alle sind da, weil alle da sind. Und das ist einzigartig in Frankfurt. In Frankfurt trifft man die Welt. Ich kann überall hinreisen und kann die Leute treffen, aber ich kann auch zu diesem Mega-Event kommen. Ein Beispiel: Die andere Sache ist, wenn wir in Fachbuchsparten reingehen, dann erleben wir schon, dass viele sagen: Ich gehe sehr gezielt auf die Fachveranstaltung, präsentiere mich dort. Da habe ich einen sehr spitzen Zugriff auf meine Zielgruppe. Aber wenn ich mich mit Kollegen austauschen und inspiriert werden will, dann brauche ich solche Mega-Events. Und wir haben dieses Jahr als Motto „Wir sind hier“, das ist unser Jahresmotiv und es sind wirklich alle da.

Frau Funk, herzlichen Dank für dieses Interview.

* Leiterin Fachinformation, Wissenschaft, Bildung, Technologie und Englischsprachige Märkte

KongressNews
auch online auf
www.b-i-t-online.de

Plädoyer für einen formalen Ausstellerbeirat

Anne Bein (SWETS) im KongressNews-Gespräch

Frau Bein, ich freue mich, dass ich Sie für die KongressNews interviewen darf. Sie sind ein zentraler Aussteller hier und haben jetzt schon fast den Kongress hinter sich gebracht. Wie ist denn Ihr spontaner Eindruck über die Resonanz der Besucher?

Also erst einmal herzlichen Dank, Herr Ball, dass Sie mich dazu befragen. Wenn ich zurückblicke, dann bin ich seit 1978 auf allen Kongressen und Bibliothekartagen gewesen. Und aus der Sicht als ausstellende Firma empfinde ich das Platzangebot und damit die Präsenz der Stände in Verbindung mit den Vortragssälen hier in Leipzig als sehr gut.

Wenn Sie einen solchen langen Zeitraum überblicken, dann haben Sie sicherlich eine Entwicklung vor Augen. In welche Richtung tendiert das Verhältnis Vorträge und Aussteller aus Ihrer Sicht?

Auf dem Bibliothekskongress in Leipzig ist festzustellen, dass durch die Nähe von den Ausstellern zu den Vortragssälen der Besuchsstrom relativ gut ist. Es ist vielleicht auch ein gutes Omen, dass durch das schlechte Wetter die Besucher dieses Mal nicht verführt wurden, nach draußen zu gehen. Und der Abstand zur Innenstadt, der sowohl ein Manko als natürlich auch ein Vorteil ist, hält dann auch die Kongressteilnehmer in den Räumlichkeiten fest. Ich persönlich fände es noch besser, wenn man bei der Programmgestaltung die Präsentationen und die Vorträge der Aussteller entzerren würde, sodass es möglich ist, dass eine ausreichende Anzahl von Teilnehmern zu den jeweiligen Präsentationen kommen kann. Und dass nicht mehrere Präsentationen, Firmenbeiträge gleichzeitig angeboten werden und gleichzeitig in den Pausen laufen. Das wäre von meiner Seite aus, und das habe ich auch von Kollegen gehört, ein Verbesserungsvorschlag.

Also ganz konkret: Zu viel Präsentationen, zu viele Vorträge, zu wenig Möglichkeiten für die Bibliothekarinnen und Bibliothekare, zu den Ausstellern zu gehen?



Ich würde es ein bisschen spezifizieren. Es gibt eine große Masse von Vorträgen, ja. Es gibt vielleicht auch zu viele Vorträge, ja. Es sollte größere Pauseneinheiten geben, damit auch die Teilnehmer die Aussteller noch stärker besuchen und frequentieren könnten und dass da eine Entzerrung erfolgen kann. Denn so haben wir häufig den Eindruck, dass sich in den etwas knappen Pausen das Interesse bündelt und wir, obwohl wir mit zehn Mitarbeitern hier sind, nicht alle Interessen und Nachfragen entsprechend befriedigen können.

Frau Bein, Bibliothekskongress und Bibliothekartag leben nur von einem gegenseitigen Miteinander von Ausstellern und Programm. Was schlagen Sie vor für die Zukunft? Was noch kann besser gemacht werden, damit dieses gedeihliche Miteinander künftig noch besser wird?

Ja ich persönlich hatte auch schon unter anderem mit Herrn Brintzinger dies Thema kurz angerissen und im Vorfeld des letzten Bibliothekartages in Hamburg wurden ad hoc einige Aussteller zu ihren Wünsche und Vorstellungen befragt. Ich persönlich würde, auch zusammen mit anderen Aussteller-Kollegen, sehr stark dafür plädieren, in Zukunft wieder einen formalen Ausstellerbeirat einzurichten, der dann proaktiv von Beginn an die Wünsche und die Vorschläge der Aussteller sowohl bei der Programmgestaltung inhaltlich wie auch zeitlich in anderen Rahmenbedingungen formulieren und einbringen kann. Ich denke, das wäre für alle Beteiligten eine gute Entwicklung. Wir hatten dies in den neunziger Jahren. Das ist dann leider etwas eingeschlafen. Aber jetzt denke ich, dass der Zeitpunkt gekommen ist, diese Institution wieder zu revitalisieren.

... nicht so wahnsinnig knubbeln

Christian Preuss-Neudorf, Geschäftsführer von vub aus Köln

Wie sind Ihre Spontan-Eindrücke vom Kongress in Leipzig 2013?

Wir von vub freuen uns insgesamt total über die positive Resonanz auf das PDA-Thema mit der USB in Köln, das wir hier vorgestellt haben. Es gab ein großes Erstaunen, dass es nicht nur um E-Books, sondern tatsächlich auch um gedruckte Bücher geht. Insgesamt sind wir sehr zufrieden.

Wir hören gelegentlich die Kritik, dass eine Vielzahl von Veranstaltungen die Chancen der Bibliothekare schmälert, die Ausstellung zu besuchen. Können Sie das bestätigen?

Eigentlich nicht. Weil diejenigen, die was wissen wollen, zu uns den Weg finden. Da sind sie ja Profis.

Sie haben schon einige Schlaglichter genannt: PDA, Electronic Books. Was sind denn die Highlights für den nächsten Kongress, auf die Sie sich vorbereiten?

Wir müssen zusehen, dass wir beim Thema E-Books alle Themen der

Handhabung besser in den Griff bekommen. Wir sind ja darauf angewiesen, was uns der Verlag liefert oder der Re-Seller und häufig haben wir damit zu tun, dass die Handhabungsmöglichkeiten so unterschiedlich sind, dass der Nutzer am Ende die Lieferkette dann mit der Umsetzung scheitert. Das müssen wir versuchen zu vereinheitlichen, so dass man eine Alternative bietet zu den Aggregatoren.

Was wünschen Sie sich für den nächsten Bibliothekartag aus Sicht eines Ausstellers?

Wir wünschen uns eigentlich nur, dass man die Vortragsveranstaltungen etwas verzahnt, also etwas mehr Pausen dazwischen anbietet, damit die Kundenbesuche sich nicht alle in den wenigen Pausen so wahnsinnig knubbeln.

Das ist eine tolle positive konstruktive Aussage für den nächsten Bibliothekartag. Herzlichen Dank, viel Erfolg noch, gute Geschäfte und viel Spaß noch in Leipzig.

Bei Springer stirbt das Wort „vergriffen“ aus

Mit 28.000 Titeln hat Springer zum Bibliothekskongress in Leipzig die erste Charge seines historischen Buchbestandes in deutscher Sprache auf Springerlink als eBooks neu aufgelegt.

Die Retro-eBooks sind im Digitalisierungsprojekt Springer Book Archives (SBA) entstanden, in dem der Verlag seine Bücher bis zurück zur Verlagsgründung 1842 digitalisiert. Fast alle Werke können auf Nachfrage im Print-on-Demand-Verfahren (POD) auch wieder gedruckt werden. Das Wort vergriffen, so Springer, stirbt damit aus.

Die ersten 37.000 englischsprachigen Titel wurden bereits Ende Januar auf der amerikanischen Bibliothekskonferenz ALA in Seattle der Öffentlichkeit vorgestellt. Somit sind bereits jetzt 65.000 Bücher von SBA auf Springerlink verfügbar. Bis zum Jahresende soll damit ein bislang einzigartiges Archiv mit etwa 100.000 historischen und wissenschaftlichen eBooks in englischer und deutscher Sprache komplett verfügbar sein. Wissenschaftler, Studenten und Bibliothekare können dann über die Online-Plattform Springerlink (link.springer.com) auf den Volltext der Bücher ohne DRM (Digital Rights Management) zugreifen.

Zu den renommierten Autoren, die bei Springer veröffentlicht haben, gehören hochkarätige Wissenschaftler und Nobelpreisträger wie Werner von Siemens, Hans Prinzhorn, Marie Curie und Max Born.

Ein Projekt dieser Größenordnung und Komplexität, mit derart hohen Qualitätsansprüchen, erfordert in der Umsetzung extreme Sorgfalt beim Scannen und bei der Produktion der Titel. Um die Nutzung und Darstellung auf unterschiedlichen mobilen Geräten zu gewährleisten, mussten beschädigte Seiten ausgebessert, Krizeleien entfernt und Abbildungen in hoch aufgelöste digitale Bilder verwandelt werden. Das Auffinden der Titel stellte eine besondere Herausforderung dar und Springer konnte dabei auf eine hervorragende Zusammenarbeit mit Bibliotheken und wissenschaftlichen Einrichtungen zählen.

Dr. Olga Chiarcos, Projektmanagerin SBA, berichtet im Interview mit KongressNews über das Großprojekt.

Worin bestanden die größten Herausforderungen?

Die größte Herausforderung lag zunächst einmal in der möglichst vollständigen Identifizierung des Buchbestands seit 1842 mit all den hinzukommenden Inprints, Verlagen und den zahlreichen Neuauflagen. Eine weitere Herausforderung bestand in der physischen Lokalisierung der Titel und dann, nicht zu vergessen, die Kommunikation zu den Autoren und Rechteinhabern. Technisch gab es viele kleine Probleme, aber kein einzelnes herausragendes.

Wie stellen Sie denn sicher, dass die Urheberrechte eingehalten werden?

Es geht hier um die elektronischen Rechte. Dafür haben wir zunächst alle Verlagsverträge analysiert und Rechtsanwälten zur Prüfung gegeben. Wo wir keine Verträge hatten, haben wir versucht, alle Autoren bzw. Rechteinhaber ausfindig zu machen und mit ihnen Vereinbarungen zu schließen. Die Bücher, bei denen uns dies nicht gelungen ist, stellen wir auch nicht online. Wir wollen die Autoren auch an der Nutzung der eBooks beteiligen. Wir werden Autorenvergütung auszahlen.

Haben Sie die Bücher aus der DNB bekommen oder hatten Sie diese selbst in Ihrem Archiv?

Zunächst haben wir unsere Bücher zusammengebracht und in der Folge einige Lücken festgestellt. Dann sind wir in Antiquariaten fündig geworden und danach haben wir mit der Deutschen Nationalbibliothek gesprochen. Die DNB ist auch interessiert am Thema Langzeitarchivierung und so haben wir unsere Interessen zusammengebracht und mit der Zusammenarbeit begonnen. Die Bücher, die uns gefehlt haben, haben wir dort gescannt. So hat die DNB die Möglichkeit, die Bücher digital zu bekommen und wir ebenso.

Das ist doch toll, dass in diesem Projekt deutlich wird, dass ein Überblick über die Gesamtproduktion des renommierten Springer Verlages am Ende nur möglich ist mit der Hilfe von Bibliotheken, weil der Verlag selbst kein vollständiges Archiv hat.

Richtig. Das kann ich unterschreiben.



Dr. Olga Chiarcos leitet als Projektmanagerin Springers großes Retro-Digitalisierungsprojekt Springer Book Archives (SBA)

Kann der Nutzer denn auf dieser Springerlink Datenbank kostenlos recherchieren?

Die Preview Funktion, bei der die Nutzer die ersten Seiten des Buches mit Stichworten einsehen können, ist kostenfrei. Um das ganze Buch zu lesen, muss man autorisiert sein.

Wie gestaltete sich diese Kooperation, diese Public-Private-Partnership, mit der DNB?

Die Unterstützung durch große Bibliotheken, die erst das Auffinden dieser Titel möglich gemacht haben, ist von unschätzbarem Wert. Hier gilt unser besonderer Dank der sehr kooperativen Zusammenarbeit mit der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt. Wir sind sehr glücklich darüber. Bereits bei den ersten Gesprächen hat sich gezeigt, dass beide Parteien die gleichen Ziele haben. Die DNB hat die Bedeutung und Dimension der Springer Book Archives von Anfang an erkannt. Durch die offene Kommunikation und gute Kooperationsbereitschaft konnten wir uns in kürzester Zeit vertraglich einigen. Wir freuen uns sehr auf die weitere Zusammenarbeit.



Band 41:

Jennifer Lucas

Die Bibliothek als Ort der interkulturellen Begegnung

ISBN 978-3-934997-47-9, 2013, Brosch., 202 Seiten, teilweise farbig, € 29,50



Band 42:

Sabrina Silbernagel

Kulturvermittlung an Wissenschaftlichen Bibliotheken – Bestandsaufnahme und Entwicklungsmöglichkeiten

ISBN 978-3-934997-48-6, 2013, Brosch., 120 Seiten, teilweise farbig, € 24,50



Band 43:

Janin Taubert

Absentia in Praesentia? – Zur Präsentation und Vermittlung digitaler Medien im physischen Raum

ISBN 978-3-934997-49-3, 2013, Brosch., 180 Seiten, teilweise farbig, € 29,50

... jetzt bestellen auf www.b-i-t-online.de

BIS-C 2000

4th. generation

Archiv- und Bibliotheks-Informationssystem

BID-Kongreß in Leipzig (11.-14. März 2013): Wir freuen uns auf Ihren Besuch !



DABIS.eu
Gesellschaft für Datenbank-Informationssysteme

DABIS.eu - alle Aufgaben - ein Team

Synergien: WB-Qualität und ÖB-Kompetenz
Regelkonform - RAK - RSWK - Marc21 - MAB
Modell FRBR / FRAD / RDA Szenario 1 + 2
Web - SSL - Integration & Benutzeraccount
Verbundaufbau und Outsourcing-Betrieb

Software - State of the art - flexible

Über 24 Jahre Erfahrung und Wissen
Leistung Sicherheit
Standards Offenheit
Stabilität Verlässlichkeit
Generierung Adaptierung
Service Erfahrungheit
Outsourcing Support
Dienstleistungen Zufriedenheit
GUI-Web-Wap-XML-Z39.50-OAI-METS

Archiv Bibliothek Dokumentation

singleUser	System	multiUser
Lokalsystem	und	Verbund
multiDatenbank		multiServer
multiProcessing		multiThreading
skalierbar		stufenlos
Unicode		multiLingual
Normdaten	GND	redundanzfrei
multiMedia		Integration

Portale mit weit über 10 Mio Beständen

http://Landesbibliothek.eu	http://bmlf.at
http://OeNDV.org	http://VThK.eu
http://VolksLiedWerk.org	http://bmwfj.at
http://Behoerdenweb.net	http://wkweb.at

DABIS GmbH

Heiligenstädter Straße 213, 1190 Wien, Austria
Tel. +43-1-318 9777-10 * Fax +43-1-318 9777-15
eMail: office@dabis.eu * <http://www.dabis.eu>

Zweigstellen: 61350 - Bad Homburg vdH, Germany / 1147 - Budapest, Hungary / 39042 - Brixen, Italy

Ihr Partner für Archiv-, Bibliotheks- und Dokumentationsysteme

Das Gastland Türkei ist gut angekommen!

KongressNews-Gespräch mit Hella Klauser, dbv, Internationale Zusammenarbeit

Frau Klauser, Sie sind für den dbv aktiv in der Koordination und Betreuung der ausländischen Gäste und der ausländischen Aktivitäten. Wir sind stolz, dass wir so viele Kolleginnen und Kollegen aus dem Ausland haben, die hier aktiv teilnehmen, die hier auftreten. Aber auch die Resonanz der deutschen Kollegen ist sicherlich erwähnens- und erlebenswert. Welche Erfahrungen haben Sie denn gemacht, einerseits in der Vorbereitung, in der Einladung, in der Resonanz der ausländischen Kolleginnen und Kollegen zu dem Thema und andererseits in den Erfahrungen hier auf dem Bibliothekskongress?

Wir sind sehr froh, dass wir über BI-International, der Kommission des Dachverbandes BID, in der Lage sind, Einladungen auszusprechen an Kolleginnen und Kollegen im Ausland, die uns besonders eng verbunden sind, die Partner sind, von denen wir lernen wollen. Und so laden wir in jedem Jahr zum Bibliothekartag oder zum Kongress rund 40 Kollegen ein. BID und Goethe-Türkei haben sich hier auch finanziell deutlich engagiert. Das sind die Vorschläge aus den verschiedenen Verbänden von Kollegen aus dem Ausland, die teilnehmen sollen an unserem Kongress, und von deren Erfahrungen und den Kontakten wir dann profitieren können. Dieses Jahr haben wir zum dritten Mal mit einem Gastland einen besonderen Schwerpunkt gesetzt, dieses Jahr ist es die Türkei. Wir werden jedes Jahr ein bisschen professioneller. In diesem Jahr finde ich diese Gastlandaktivität besonders gelungen. Wir wissen sehr wenig über die Türkei. Und haben jetzt die Gelegenheit, mehr zu erfahren von den Bibliotheken in der Türkei. Die türkischen Kollegen haben sich sehr viel Mühe gegeben mit der Präsenz, sie ha-



ben auch sehr viel Geld bewegt, was den Stand betrifft, die Musik bei der Eröffnungsveranstaltung. So dass wir überall ein bisschen spüren, dass unsere Bibliothekswelt weit über unsere Grenzen hinaus geht.

Internationalisierung tut uns sicherlich allen gut. Haben Sie schon thematische Besonderheiten identifizieren können, die die öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken unseres Gastlandes Türkei charakterisieren?

Uns alle, ob Deutschland, Türkei oder den Rest der Welt, interessiert, was mit E- beginnt. Also auch dort die E-Books, die rechtlichen Klärungen, die dafür notwendig sind. Das betrifft uns alle und deshalb ist es umso wichtiger, dass wir international sehr eng zusammen arbeiten. Und deshalb ist es auch umso schöner und wir sind da auch sehr froh, dass die IFLA-Präsidentin, also die Präsidentin des Internationalen Bibliotheksverbandes, während des gesamten Kongresses hier bei uns ist. Sie wird auch bei der Abschlussveranstaltung und die internationale Sichtweise einbringen. Das ist sehr wichtig für unsere eigenen Entwicklungen.

Haben Sie einen Überblick über die Resonanz der deutschen Kolleginnen und Kollegen auf die Angebote aus unserem Gastland?

Einen wirklichen Überblick habe ich nicht. Aber was ich selber empfinde ist, dass das Internationale auch auf unserem nationalen Kongress immer selbstverständlicher wird. Wir haben vor einigen Jahren noch diskutiert, dass ein englischsprachiger Vortrag auf keinen Fall am Ende einer Session sein darf, weil dann unsere deutschen Kollegen rauslaufen. Mittlerweile sind wir so weit, dass wir hier und da auch englischsprachige Vorträge akzeptieren und die große Breite der deutschen Kolleginnen und Kollegen auch verstehen, dass wir uns international öffnen müssen und froh sind, wenn wir diesen Input aus dem Ausland erfahren dürfen. Dass es weiterhin ein Kongress ist, wo wir uns insbesondere auf nationaler Ebene austauschen wollen und in deutscher Sprache, das ist ganz klar. Das wollen wir auch nicht ändern. Diese kleinen internationalen Ergänzungen werden aber sehr gern angenommen. Das Gastland ist gut angekommen. Der Saal heute war rappellvoll ist bei dem Vortrag zu den wissenschaftlichen Bibliotheken in der Türkei. Das hätte ich nie zu hoffen gewagt. Das freut mich sehr. Diese Öffnung ist wichtig und auch sehr schön.

Sie werden ja bald Ihr „Gastspiel“ beim dbv beenden und wieder zurückkehren in den Schoß des Goethe-Instituts. Werden Sie von dieser Position aus weiter die bibliothekarischen Aktivitäten internationaler Art auf dem Bibliothekskongress unterstützen?

Ja selbstverständlich. Meine Beurlaubung vom Goethe-Institut wird im Oktober 2013 enden. Ich werde zurückgehen und viele tolle Erfahrungen aus der dbv-Geschäftsstelle im Bereich Internationale Kooperationen mitnehmen. Das Wichtigste ist tatsächlich, dass ich diese enge Verknüpfung zu den Kollegen und der Szene in Deutschland mit dem internationalen Goethe-Netzwerk der Bibliotheken dann hoffentlich weiter verbinden und stärken kann. Und selbstverständlich, das Goethe-Institut ist ja auch hier stark präsent, war es schon immer und wird es sicherlich auch in Zukunft sein. Wir haben also dadurch eine enge Verbindung zwischen Deutschland und der Bibliothekswelt insgesamt.

Von 2008 bis 2011 stieg das Budget der Universitäten in der Türkei im Durchschnitt um 57%, das ihrer Bibliotheken hingegen nur um 12 Prozent, berichtete Irfan Cakin von der Hacettepe University Ankara in seinem Vortrag über wissenschaftliche Bibliotheken in der Türkei. Dabei herrscht ein großes Ungleichgewicht zwischen den verschiedenen Universitäten, weil nationale Richtlinien zur Einrichtung und Finanzierung fehlen. Cakin hofft, dass der Gesetzgeber Abhilfe schafft, wagte aber keine Prognose, wie lange das noch dauern wird.



Frau Klauser, herzlichen Dank und Ihnen viel Erfolg bei Ihrem Neustart und Wiederbeginn bei Goethe.

Erwartungen und Wünsche der Aussteller

MEHR ZEIT FÜR DEN BESUCH DER AUSSTELLUNG!

Michael Hast – Senior Sales Manager / telelift

Erstens: Mein Wunsch ist weiterhin eine zentrale Lage, wo man unsere Präsenz von den Treffpunkten aus sehen kann, damit die Entscheider uns ansprechen können. Zweitens: Das ist ein organisatorisches Problem, denn wir haben hier eine Säule genau vor unserem Stand! Sowas hätte ich nicht gerne nochmal wieder. Unser Logo war verdeckt, das haben wir jetzt umgedreht. Sowas darf nicht passieren. Wir haben ja auch viel Geld dafür bezahlt. Sonst sind wir zufrieden.



Horst Schmeißing – Vertriebsleiter / Zeutschel

Ich habe mich beraten, auch mit meinen Kollegen hier, und wir sind der Meinung, wie wir das in den Vorjahren auch schon geäußert haben, dass es für die Teilnehmer mehr Zeit und mehr Freiraum geben sollte, die Ausstellung zu besuchen. Denn wir betreiben ja doch sehr viel Aufwand, um uns hier zu präsentieren und die Resonanz stellt sich nicht so dar, wie wir uns das gerne wünschen. Als Positiv-Beispiel kann ich die Veranstaltung vor zwei Jahren in Berlin heranziehen. Ich habe es noch nicht ausgewertet, aber ich würde sagen, dass wir dort mindestens 30% mehr Kontakte hatten als dieses Jahr hier in Leipzig. Die Leute hatten mehr Zeit für uns. Das hat aber auch immer damit zu tun, wie die Ausstellung in die Location eingebunden ist. (...) Hier haben wir das zentrale Treppenhaus und das Aufzugssystem und hier kommt man eben nicht zwangsläufig zu den Ausstellern. Ganz schlecht ist es sicherlich für die, die ein bisschen weit ab vom Laufweg ihren Stand haben.

Petra Hauschke – Geschäftsführerin GLOMAS Deutschland

Unser Standplatz hier an der Rolltreppe ist hervorragend, aber die Kollegen, die weiter hinten platziert sind, sind wahrscheinlich nicht so glücklich, weil es durch die kurzen Zeiträume zwischen den Vorträgen doch etwas schwierig ist, alle Stände zu besuchen. Mein Vorschlag: ein bisschen längere Pausen und/oder aufpassen, dass die hinteren Plätze gar nicht vergeben werden. Also die Qualität der Platzierung der Stände angleichen. (...) Und dass man zusieht, dass gerade die Vorträge zu thematischen Hot-Topics wie E-Books und Discovery-Systeme nicht in zu kleinen Räumen angeboten werden. Solche Top-Themen sollte man einfach in größere Räume verlegen. Das haben Besucher unseres Standes zu uns gesagt. Also: Nochmal in sich gehen, was gerade im Bibliotheksbereich die Top-Themen sind und entsprechende Räume vergeben.





Iris Nagel – Key Account Manager / Paul Serafini

Wir sind ein Unternehmen, das seit 40 Jahren im Laden- und Innenausbau beschäftigt ist und seit rund fünf Jahren richten wir auch Bibliotheken ein. (...) Wir waren bisher in Erfurt, Berlin und Hamburg und jetzt hier in Leipzig dabei. Und so kann ich nur das beurteilen und vergleichen. Die Frequentierung war hier nicht so wie in Hamburg, wobei aber ja wohl Hamburg mit rund 5.000 Teilnehmern eine Ausnahme gewesen sein muss. Wir waren am Montag nicht so zufrieden. Wir haben schon vermutet, dass die Teilnehmer erst am Montag anreisen. Wenn das organisatorisch möglich ist, sollte man also wieder am Dienstag beginnen. (...) Mit der Qualität sind wir sehr zufrieden. Aber wir würden uns schon mehr Leute wünschen, wissen aber natürlich auch, dass zwischen den Seminaren ja auch nicht immer Zeit ist. (...) Unseren Platz finde ich sehr schön. Das Ambiente ist hervorragend. Der Service ist toll. Natürlich würde ich mir wünschen, ein bisschen aus der Ecke raus zu kommen, aber das ist natürlich auch eine Sache, wie schnell man bucht. Da müssen wir uns ein bisschen an den eigenen Kragen packen.

Markus Münch – Verkaufsleiter / SCHULZ SPEYER

Ich bin mit der Ausstellung und der Organisation in Leipzig voll zufrieden. Hier gibt es kurze Wege. Es ist ein tolles Kongresszentrum. Es passt alles. Wir haben einen schönen Stand und zudem eine schöne Platzierung bekommen. Bei Bremen gehe ich davon aus, dass es auch eine professionelle Messe-Gesellschaft ist, die das organisiert und wir insofern dieselben Voraussetzungen bekommen wie in Leipzig. (...) In Leipzig war der Abend in der Moritzbastei auch sehr gut. Da konnte man noch eine ganze Menge informeller Kontakte knüpfen und die Leute treffen, die sagten, dass sie von einer Session in die andere gewandert sind. Insofern war für die Bibliothekare das Programm vielleicht sehr gedrängt. – Aber wir sind zufrieden.



Jan van Kleef – Thomson Reuters

Wenn man den Stand plant, dann ist es für mich wichtig zu wissen, dass es keine Säule genau davor gibt, hinter der man dann steckt! Ja, wir stecken leider hinter einer Säule. Vielleicht wäre es möglich, die Pläne virtuell zu machen, sodass man wirklich sieht, wie die Räumlichkeiten aussehen. Das wäre eine tolle Sache!

Urs Gerber – Gilgen Logistics

(...) Die Position unseres Standes ist nicht so gut, denn hier gibt es keinen Durchgangsweg wie vorne an den Rolltreppen. Wir sind hier in einer Sackgasse. (...) Ich hatte auch das Gefühl, dass es allgemein weniger Besucher gab. Aber vielleicht war das auch wetterbedingt? Wir investieren als Aussteller ja doch einen Haufen Geld und Zeit in so eine Messe.

Stadtbibliotheken als Buchmuseen?

Barbara Lison, Stadtbibliothek Bremen, zur heutigen Abschlussveranstaltung

Frau Lison, Sie werden heute auf der Abschlussveranstaltung mit auf dem Podium sitzen und den Bibliothekskongress 2013 gewissermaßen in dieser Podiumsdiskussion mit beschließen.

Welche Themen haben Sie sich vorgenommen?

Das Thema E-Books und die Zukunft der Bibliotheken sind entscheidend. Der digitale Wandel hat für viele Bibliotheken, ich spreche hier vor allem von den öffentlichen Bibliotheken, eine Perspektive zur Folge, die stark ins Auge gehen kann, wenn wir nicht aufpassen und wenn wir uns nicht die Möglichkeit zu arbeiten weiterhin erkämpfen werden. Denn es gibt Tendenzen unserer Lieferanten, im Wesentlichen ist das die Buchbranche, sind das die Verlage, die uns absprechen, bestimmte Verleihverfahren weiter zu betreiben, nämlich das Verleihen von elektronischen Büchern. Da gibt es Geschäftsmodelle der Verlage, die sich auf die Fahnen geschrieben haben, das Verleihen auf kommerzielle Weise zu betreiben, das zum Teil ja auch schon stattfindet und damit den Bibliotheken absprechen, die E-Books auch an ihre Kunden weiter zu geben. Da gibt es große Ängste bei den Verlagen. Ich kann das verstehen, wenn man sich anguckt, was in der Musikbranche passiert ist. Aber ich finde auch, diese Ängste dürfen nicht dazu führen, dass es zu einer Verhärtung der Positionen kommt. Und diese Abschlussdiskussion ist insofern besonders, dass zu diesem Thema zum ersten Mal in einer größeren Öffentlichkeit unserer Branche Verlagsvertreter und Bibliotheksvertreter über dieses Thema sprechen werden. Und das ist das

spannende. Es gab Vorgespräche auf kleinerer Ebene, die wurden dann zum Teil aus verschiedensten, vielleicht rechtlichen, vielleicht atmosphärischen Gründen abgebrochen. Dann gab es Auseinandersetzungen in Publikationen. Der eine schrieb das, der andere schrieb jenes. Und morgen sitzen wir zum ersten Mal, jedenfalls vor unseren bibliothekarischen Kolleginnen und Kollegen, auf einem gemeinsamen Podium. Das wird spannend!

Ist das Format einer Podiumsdiskussion angemessen für die Lösung der von Ihnen genannten Probleme?

Es ist sicherlich nicht das einzige Format, aber es ist in jedem Fall eine Möglichkeit zur Darstellung der Positionen. Ich finde, dass in der Bibliotheksbranche noch nicht genug Bewusstsein für diese Problematik besteht. Wenn jemand also diese Auseinandersetzung aus dem Publikum mit verfolgen kann, dann kann er sich eine eigene Meinung bilden und vor allen Dingen auch ein Bewusstsein über diese Gefahr, denen zumindest die öffentlichen Bibliotheken mittelfristig ausgesetzt sind. Denn wenn die möglichen Tendenzen, dass E-Books von öffentlichen Bibliotheken nicht mehr verliehen werden dürfen, oder nur sehr eingeschränkt verliehen werden dürfen, Realität werden, dann kann das bedeuten, dass wir, langfristig betrachtet, zu Buchmuseen werden. Und es gibt sicherlich schöne Buchmuseen, aber nicht jede Stadtbibliothek sollte ein Buchmuseum werden.

Sie sprachen bis jetzt nur von Gefahren und Problemen bei der Ausleihe von elektronischen Medien für öffentliche Bibliotheken. Sehen Sie denn auch konstruktive Lösungsansätze?

Der Lösungsansatz des dbv, und ich sitze für den dbv auf dem Podium, ist zu sagen, dass die Rechte, die die Bibliotheken in der physischen Welt hatten, die per Gesetz in der physischen Welt festgeschrieben waren im Urheberrecht, dass diese Rechte übertragen werden müssen in die digitale Welt. Wir Bibliotheken sind übrigens nicht die einzigen, die ein eklatantes Missverhältnis zwischen den rechtlichen Regelungen der physischen Welt sehen und den rechtlichen Regelungen der digitalen Welt. Es gibt andere Branchen, es gibt andere Berufe, es gibt auch natürlich die kreative Seite, die sagt, die digitale Welt ist rechtlich nicht genug abgesichert und die Rechte oder die Rechtslage der physischen Welt ist nicht eins-zu-eins übertragbar. Aber sie reicht nicht aus für die digitale Welt. Die digitale Welt muss rechtlich neu geregelt werden. Wir vom dbv in Deutschland und in Europa von EBLIDA sagen: Wir müssen neue rechtliche Regelungen für die Darstellung der digitalen Revolution und der Folgen für z.B. die Arbeit von Bibliotheken erreichen können.

Frau Lison, ich sehe schon, ein bunter Strauß an wichtigen Themen und ich wünsche Ihnen eine spannende Abschlussdiskussion heute auf dem Podium, herzlichen Dank.

b.i.t.online
Bibliothek. Information. Technologie.

Impressum:

**b.i.t.online KongressNews zum
5. Kongress Bibliothek & Information
in Leipzig 2013**

Redaktion:

Dr. Rafael Ball und
Erwin König (verantwortl.)
Angelika Beyreuther
Gestaltung: Ulla Cicconi

Redaktion: 0173/6522380

Verlag: Dinges & Frick GmbH,
65199 Wiesbaden, Greifstraße 4

www.b-i-t-online.de



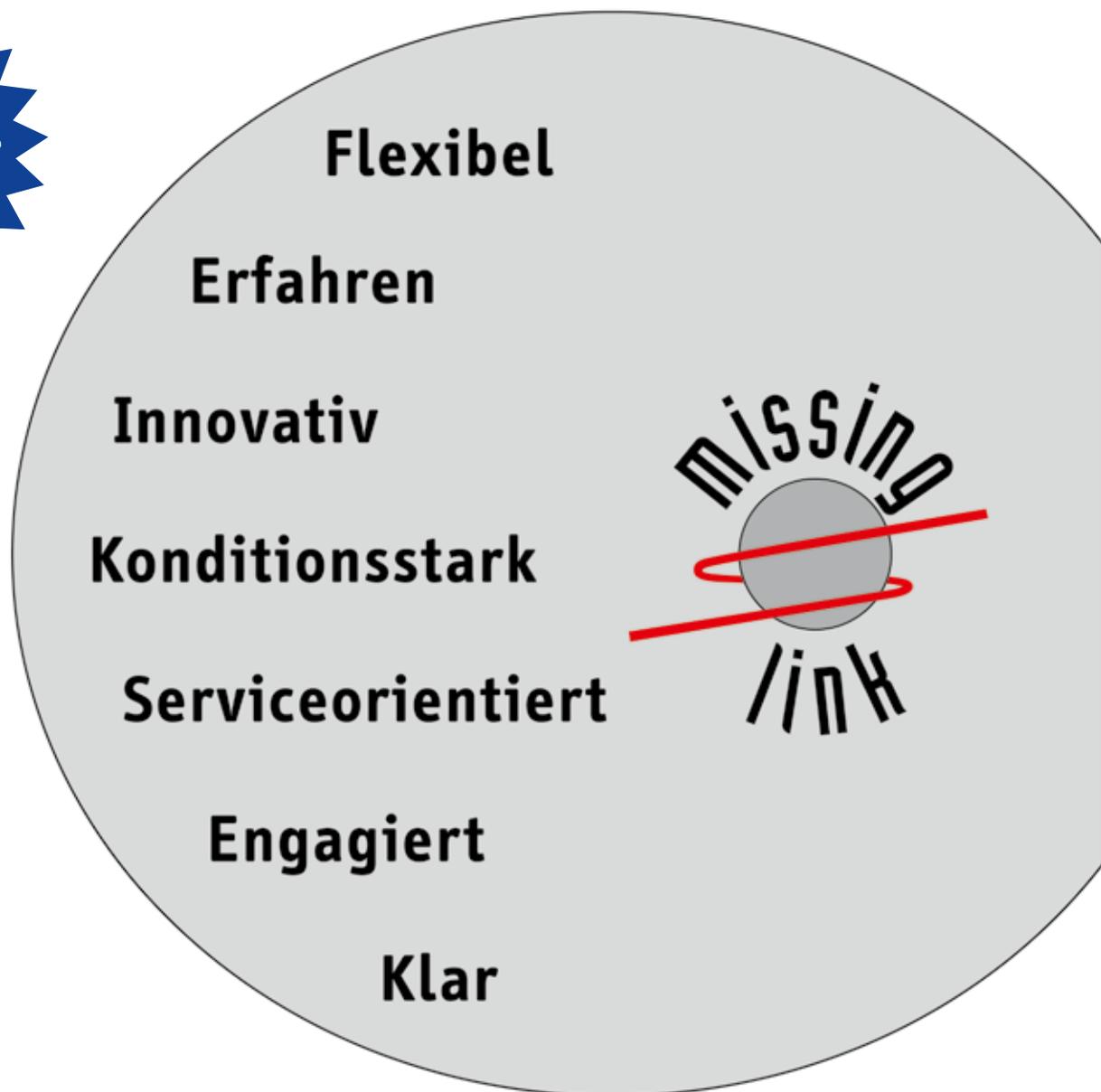
Missing Link

Westerstrasse 114-116 | 28199 Bremen

Tel.: [0421] 504348 | Fax: [0421] 504316

Erwerbungspartner, mit denen Sie rechnen können

**Ebene 0,
Stand A 17**



www.missing-link.de

info@missing-link.de

**Internationale
Versandbuchhandlung**

Hamburg ist zwar das Tor zur Welt, aber Bremen hat den Schlüssel dazu!

Barbara Lison zum Bibliothekartag 2014

Frau Lison, herzlichen Glückwunsch zur Wahl des Bibliothekartags 2014 nach Bremen. Was hat Sie veranlasst, diese große Arbeit auf sich zu nehmen und den Bibliothekartag 2014 in Ihre Stadt zu holen?

Also in Bremen sagt man immer: Man bewirbt sich nicht, man wird berufen. Und das ist genau der Punkt. Wir als Stadtbibliothek zusammen mit der Staatlichen Universitätsbibliothek sind von den Verbänden, die den Bibliothekartag ausrichten, also VDB und BIB angefragt worden, ob wir bereit wären, das zu tun. Und eine solche Anfrage ist ein Schock und eine Ehre zugleich. Ich habe dann in meinem Haus zuerst einmal versucht nachzufragen, wie das denn die Beschäftigten bei uns sehen, die dann natürlich belastet sind. Die meisten fanden es interessant. Weil wir viele Beschäftigte haben, die die Herausforderung lieben! Und das ist eine neue Herausforderung, die wir so noch nicht hatten. Für mich persönlich ist es eine Herausforderung neuer Art. Denn ich habe in meiner Rolle als BID-Präsidentin ja zwei Bibliothekskongresse verantwortet und freue mich natürlich, das ich jetzt in meiner Heimatstadt und in dem Ort, wo ich arbeite, ein weiteres großes bibliothekarisches Ereignis mithelfen darf zu organisieren. Denn das schöne ist an den Bibliothekartagen und auch am Kongress, dass das Ortskomitee und auch nicht die Verbände alleine verantwortlich sind, sondern, dass es den Professional Congress Organizer gibt, und dass es ein Zusammenspiel in einem Dreieck ist. Dieses Dreieck scheint gut zu funktionieren. Jedenfalls hatten wir einen sehr schönen Dreiecks-Auftakt.

Bibliothekarisch scheinen wir ja, was Veranstaltungen angeht, von einem Gipfel zum nächsten zu stürmen. Hamburg hat wider Erwarten Berlin getoppt. Was ist denn in Bremen noch zu erwarten?

In Bremen ist eine ordentliche, solide, hanseatische, innovative und zukunftssträchtige Bibliothekssicht zu erwarten. Inhaltlich haben wir uns natürlich noch nicht richtig festgelegt. Der Wahlspruch, bezogen natürlich auf den Bremer Schlüssel, heißt „Bibliotheken: Wir öffnen Welten“. Diesen Wahlspruch haben wir sehr schnell gefunden. Das Ortskomitee ist schon gleich gut von Anfang an aufeinander eingespielt, weil wir uns ja auch schon aus der Zusammenarbeit in der Stadt gut kennen und auch im Landesverband des Deutschen

Bibliotheksverbandes Bremen lange zusammenarbeiten. Was zu erwarten ist, ist natürlich Bremer Flair. Bremen hat ein sehr schönes Kongresszentrum, das quasi mitten in der Stadt liegt. Die Anbindung an die Innenstadt und an viele Ereignisse ist sehr nah. Bremen ist eine sehr sympathische Stadt. Wir werden einen Bibliothekartag der kurzen Wege haben, da bin ich ganz sicher. Außer vielleicht den Weg zum potenziellen Festabendort, der noch nicht feststeht, aber wo wir aus der Innenstadt rausgehen und mal was Besonderes zeigen wollen. Was das ist, das verrate ich natürlich noch nicht. Es steht auch nicht fest.

Wir dürfen gespannt bleiben, Frau Lison. Bedeutet aber jetzt das Motto „Wir öffnen Welten“, dass wir künftig nur noch Bibliothekartage in Küstenstädten abhalten werden dürfen? (lacht) (lacht) Da sind wir ja in Deutschland dann etwas knapp dran, der nächste wäre dann vielleicht in Kiel oder Rostock. Nein, das nicht.

Aber ich fand, Hamburg hat sein Tor zur Welt als Motto benutzt und wir nehmen eben den Schlüssel. Es gibt ja den Spruch in Bremen: Hamburg ist zwar das Tor zur Welt, aber Bremen hat den Schlüssel dazu. Aber um jetzt nochmal ganz ernsthaft auf die Frage eines Bibliothekartages einzugehen, die Bibliothekartage sind inzwischen so beliebt bei den Professionals unserer Branche, dass nicht mehr alle Städte in Frage kommen können, die vielleicht vom Ambiente, auch von einzelnen interessanten Gegebenheiten, in Frage kämen. Sondern es muss ein inzwischen ziemlich großes Kongresszentrum vorhanden sein, das professionell aufgestellt ist. Und die Hotelkapazität darf man auch nicht vergessen, die ist in Bremen sehr gut.

Frau Lison, dann darf ich an dieser Stelle ganz herzlich danken für das Interview und wünsche gutes Gelingen auf dem Weg zum Bibliothekartag 2014 in Bremen.



► Meckerecke

Was nicht gefällt, muss auch gesagt werden: „Es ist das alte Elend: Die Saalverteilung wird einfach nicht nach Relevanz der Themen gemacht“, seufzt Helmut Hartmann, Wien. „eBooks ist doch derzeit das wichtige Thema – einfach nicht zugänglich. Der Saal ist voll. Genau so war es gestern bei der Lizenzierung von eRessourcen.“ Ein weiterer Besucher, der das Gespräch mithört, ergänzt: „Auch die Technik – es müsste doch möglich sein, Vorträge aus überfüllten Sälen nach außen zu übertragen. Ich habe gerade gefragt, es geht nicht. Auch wenn die Anzeigebildschirme klein sind, aber es wäre wenigstens etwas. Oder man müsste flexibler sein und Räume wechseln.“ Beide stimmen darin überein, dass das Themenangebot des BID-Kongresses insgesamt sehr gut ist. Gerade deshalb sei schade, wenn man es durch solche Unzulänglichkeiten nicht wahrnehmen könne. „Das Interesse kann man bei solchen Themen doch vorhersehen“, so Hartmann.